Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 22

Artikel: Einige Gedanken zu den Schulexamen
Autor: Gmünder, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537643

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Gedanken zu den Schulexamen

Weit herum in den Landen ist es üblich, dass im Frühjahr Schulexamen abgehalten werden. Mancherorts freut man sich auf diesen Schlusstag; trägt er doch etwas Feierliches, Freudiges und Ernstes an sich. Andernorts werden die Schulexamen für alte Zöpfe gehalten, mit denen man füglich abfahren dürfte.

»Das Examen ist ja hie und da doch nur eine Mache, eine Schaustellung, eine Wiederholung des eingetrichterten Wissens, so eine Art Leierapparat. Es bietet ja gar nicht das wahre Gesicht der Schule. Sowohl Lehrer wie Schüler zeigen sich an diesem Tage nicht, wie sie gewöhnlich sind. Man sieht sie eben im Kleide des Gemachten. Daher sollte man mit diesem alten Zopfe abfahren. Es wäre viel besser, allgemeine Schulbesuchstage einzuführen. Das wäre ehrlicher.« —

So oder ähnlich tönt es hie und da.

Gewiss haben auch die Schulexamen ihre Mängel. Es können sich gewisse Schatten zeigen. Wer eine Schule n u r nach den Examenleistungen beurteilen wollte, der wäre sicher auf dem Holzwege. Aber sollen deswegen die Schulexamen dahinfallen?

Man weiss doch, dass die Schulexamen ganz verschieden durchgeführt werden können. Da wird es besonders auf den Inspektor und den Lehrer ankommen. Wo der Lehrer freie Hand behält, wird er gewiss seine Schule in entsprechender Weise führen können. Wer während des Jahres tüchtig an der Arbeit gewesen, der wird auch nicht erschrecken, wenn der Schulinspektor — der von den Schulbesuchen her die Schule kennt — mit eigenen Fragen und eigener Führung eingreifen wird. Warum denn?

Aus meinen bisherigen Lehrerjahren konnte ich schon ganz verschiedene Beobachtungen machen. Es wird sich, je nach den Verhältnissen zeigen, ob es günstiger ist, Schulexamen abzuhalten oder besondere Schulbesuchstage durchzuführen. Nicht alle Neuerungen passen für alle Verhältnisse.

Sowohl Schulexamen wie allgemeine Schulbesuchstage haben ihre Licht- und Schattenseiten.

Wie die Einstellung der Lehrerschaft zu den Examen verschieden ist, so ist sie auch verschieden bei den Kindern. Es gibt Verhältnisse, wo mehr Eltern an den Examen zu treffen sind, als an den allgemeinen Schulbesuchstagen. Je nachdem kann auch der Faden zwischen Elternhaus und Schule kräftiger gesponnen werden.

Sollte es so sein, dass das Examen nur eine »Mache« wäre, ja, dann dürfte man schon darauf verzichten. Aber auch ein allgemeiner Schulbesuchstag kann ja zur »Mache« gestempelt werden.

Was verschlägt es, wenn ein Schüler an einem Examen irgend eine drollige Antwort gibt, oder wenn er stutzig wird? Es liegt doch auch hier in der Hand des Lehrers, den guten Willen des Schülers anzuerkennen, sodass es nicht zur Verankerung von Minderwertigkeitsgefühlen kommt. Es kann ja möglich sein, dass weder Lehrer noch Schüler in der gewünschten Stimmung sind. Aber das kommt doch während des Schuljahres gewiss auch hier und da vor.

Was verschlägt's, wenn auch die Examenbesucher einmal herausfinden, dass das Schulehalten nicht lauter Sonnentage aufzuweisen hat?

Ich erinnere mich an einen Examenbesuch aus meinen früheren Lehrerjahren. Ich war Examenbesucher bei einem tüchtigen Lehrer. Aber was war denn los? Es waren verschiedene Versager festzustellen. Trotz aller Bemühungen des Lehrers wollte an diesem Tage verschiedenes einfach nicht gelingen. Wer nun den Lehrer und seine Schule n u r nach diesen Examenleistungen beurteilt hätte, der wäre daneben geraten.

Mir als jungem Lehrer aber war das ein Erlebnis, das mich lehrte, manchem scheinbaren Misserfolge gegenüber ruhiger zu sein.

Auch merkte ich mir die Worte, die der Schulmann F. Molmann niedergeschrieben hatte:

»Gar häufig sind solche Prüfungen nur ein eitles Blendwerk und eine blosse Wachtparade. Es gilt hauptsächlich, die schadhaften Stellen mit Firnis zu überziehen und den Unkundigen zu täuschen . . .«

»In solchen Fällen sind die öffentlichen Prüfungen durchaus wertlos, ja verwerflich. Dienen sie jedoch dazu, um den Eltern und den Schulvorstehern redliche Rechenschaft von den Leistungen der Lehrer und Kinder zu geben, dann haben sie unbestritten einen nicht geringen Nutzen. Damit kann nun freilich der Prunk nicht bestehen, den man dabei bloss mit den besser talentierten Schülern sucht. Wo bei einem öffentlichen Schulexamen alles glänzend geht, da haperts gewiss, denn in jeder Schule, mag sie heissen, wie sie will, gibt es schwache Schüler.« (J. Pieper: Felix Molmann, Leben und Wirken eines christlichen Mustererziehers, S. 49.)

Es lässt sich auch die Frage aufwerfen: Sollen die schriftlichen Schülerarbeiten nur in »Reinform« vorgelegt werden, oder soll mehr die eigentliche eigene Schülerarbeit in den Vordergrund treten?

Gewiss dürfen auch Besucher, die während des Jahres sonst den Weg in die Schule nicht finden, entdecken, dass hinter der Schularbeit ein oft mühsames Werken steht, das nicht lauter glänzende Erfolge zu verzeichnen hat.

Wer die Schuld des Schülerversagens einfach dem Lehrer zuschieben möchte, der kann sich vielleicht ein Bild machen, wenn er die Hefte und Jahresarbeiten der Schüler durchgeht, die nicht in »Reinschrift«, d. h. nicht nur mit vorausgegangener Verbesserung des Lehrers vorliegen. Wenigstens in der oberen Klasse der Volksmittelschule und in den oberen Klassen dürfen die Arbeiten doch in die Hefte geschrieben werden, ohne dass sie vorher schon vom Lehrer durchverbessert worden sind. Das Lob wird etwas geringer werden. Aber man wird eher einen Einblick in die Jahresarbeit erhalten, als wenn vorverbesserte und durch den Lehrer völlig »stilbereinigte« Arbeiten vorliegen.

Ein gewisses Bild werden ja auch die Arbeiten zeigen, die an den sogenannten schriftlichen Schulprüfungen von den Schülern erstellt werden. Sofern die Aufgaben für die betreffenden Schulstufen nicht zu schwer gestellt werden, sollten diese Arbeiten das Bild der Schule vervollständigen.

Schon mancher Lehrer hatte sich für seine Arbeit Aufmunterung geholt, wenn er solche Arbeiten in einer andern Schule hatte durchgehen können.

Unerwartete Versager kann es ja auch bei den schriftlichen Prüfungen geben. Warum nicht? Wo gibt es überhaupt das nicht?

Wer sich ein Urteil über eine Schule allein auf Grund n u r der am schriftlichen Examen erstellten Arbeiten bilden wollte, der würde gewiss mehr einseitig urteilen.

Der Examentag kann ein Freuden-, ein Sonnentag sein. Aber stellen wir nicht zuviel auf ihn allein ab!

Wenn sich die Lehrer so verschieden zu den Examen einstellen, wie sollten sich dann nicht auch die Schüler verschieden dazu stellen? Wir finden Schüler, die sich auf den Examentag freuen und solche, die ihn lieber missen würden.

An einem Examentage hatte ich Dritt- und Viertklässler gleichzeitig im Schulzimmer; alles Knaben. Für die Stillbeschäftigung gab ich ihnen ein Blättchen Papier, mit der Bemerkung, sie dürften mir ein paar Sätze vom Examentage aufschreiben, das sei dann für mich ein Andenken.

Wie stellten sich nun die Schüler dazu? (Die Beispiele stammen von Viertklässlern und sind nicht verbessert.)

Freudentag.

Heute ist Examen. Es hat viele Leute im Examen. Wir müssen Gedichte aufsagen, Liedlein singen, rechnen und lesen. Die Leute schauen, was wir können. Bevor ich ins Examen ging, lernte ich noch ein paar Gedichte. Es haben schon ein

paar Knaben ein Gedichtlein müssen aufsagen. Man sagt, das Examen sei der letzte Tag des Schuljahres. Heute ist ein Freudentag (vom Lehrer hervorgehoben), weil viele Leute schauen kommen, wie wir es können, und wir das gute Zeugnis bekommen? Der Herr Lehrer legte viele Hefte auf die hintern Bänke. Für die Leute ist es eine Freude, die Hefte ansehen.

E. M.

Das Examen.

Jetzt ist unser Examen. Viele Schüler haben sich auf das Examen gefreut andere aber nicht. Viele Leute stehen um das Schulzimmer herum. Meine Mutter ist auch da. Es freut mich, dass soviele Leute da sind. Meine Hefte schauen sie auch an. Sie schauen auch meine Zeichnungen an aber ich weiss nicht, ob sie ihnen gefallen. Viele Lehrer und Kapläne sind auch da und schauen und hören was wir leisten. Es sind etwa 35 Erwachsene im Schulzimmer. Die Leute schauen auch unsere Zeugnisse an, damit sie merken was der Schüler das Jahr hindurch geleistet hatte. Einige Schüler hätten am liebsten, wenn das Examen bald aus wäre. *G. E.*

Andere schreiben wie folgt:

»Wenn man einmal ein Fehlerlein begeht, lachen dann die Leute immer... Es ist sehr lustig.« *K.*

»Ich wäre froh, wenn wir im Jahre zweimal Examen hätten.« *W. E.*

»Das Examen ist wie eine andere Schulstunde, nur hat an diesem Tage viele Leute im Schulzimmer.« *E. M.*

»Ich wäre froh, wenn von meinen Eltern auch jemand ans Examen gekommen wären.« *A. N.*

Ein Beispiel folgt, das nicht von Begeisterung zeugt:

Examen.

Heute bekommen wir unsere Schulzeugnisse nach dem Examen. Im Examen sind sehr viele Leute, die Zuschauen. Im Examen müssen wir, Lesen, Rechnen, Gedichte aufsagen, Singen und Schreiben. Der Herr Schulinspektor ist auch hier. Der Herr Kaplan ... schaut auch zu. Mir ist ein Kummer bis ich das Zeugnis habe. Am Anfang des Examen bekamen wir Blättlein darauf müssen wir vom Examen schreiben. Mit in das Examen mussten wir das Lesebuch nehmen dazu noch das Bleistift. Ich dachte immer für was ein Bleistift. Ich dachte immer wir müssen sicher einen Aufsatz schreiben. Mir ist ein Kummer mit dem Schulzeugnis heimzugehen. Wir haben von halb Drei Uhr bis ein Viertel vor vier Uhr Examen. Ich traue dem Zeugnis nicht ganz. *R.*

W. Gmünder.

Zur Examenfrage

Es ist ganz klar, dass ein Schuljahr, ein Jahr ernsthafter Arbeit nicht sang- und klanglos geschlossen werden darf. Wie hinter jeden rechten Satz ein Punkt gehört, so ziemt es sich, auch das Ende einer Unterrichtsperiode in dieser oder jener Weise abzuschliessen. Hierfür aber wünsche ich eine richtige Feier!

Man feiert den glücklichen Ausgang eines Sängerfestes, einer Kegelrunde — warum wird ein Schuljahr nicht auch eine Abschlussfeier verdienen? Nennt man nun diese Abschiedsfeier Examen, dann schliesst dieses Examen ohne weiteres bestimmte Formen, die sich im Laufe der Zeit einzuschleichen beginnen, oder sich schon eingeschlichen haben, aus. Dann muss diesem Examen in erster Linie der Prüfungscharakter genommen werden. Feier und Prüfung lassen sich schwer mit einander vereinigen. Lehrer und Schüler sind sehr oft am Examen zum letzten Male beisammen — man hat sich vielleicht während des Jahres gelegentlich gestossen — darf nun ein Examen die Kluft noch grösser machen — soll es nicht viel eher beide Teile in einer frohen Stunde zusammenbinden und, was sich an Negativem ereignete, vergessen machen? Zudem schafft das Examen oft die einzige Gelegenheit, die Eltern der Kinder in die Schule zu bringen. Sie sollen an dieser Abschlußstunde Anteil nehmen, sich wiederum der eigenen Schulzeit erinnern und ebenfalls Freude am neuen Schulbetrieb erhalten. In erster Linie hat der Schüler ans Examen be-